

II. RECENZJE

Dionýz Ďurišín, Z DEJÍN A TEORIE LITERÁRNEJ KOMPARATISTIKY (AUS DER GESCHICHTE UND THEORIE DER KOMPARATISTIK). Bratislava, Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied, 1970, 403 Seiten.

Die slowakische Literaturwissenschaft stand schon seit jeher fast immer an den Schnittpunkten der mitteleuropäischen Forschungstendenzen. Als Folge dieser Position hat sich in ihr ein gewisser oppositioneller Standpunkt gegenüber diesen Tendenzen entwickelt, welcher auf der einen Seite zu einer Entwicklungskonzentration der Forschung, andererseits zu einer praktischen Anwendung fremder Forschungsimpulse geführt hat.

Sehr markant kann dies an der slowakischen Version des tschechoslowakischen Strukturalismus beobachtet werden. Dort, wo Mukařovský im Namen einer qualitativen Verallgemeinerung der strukturalanalytischen Prozeduren auf die Plattform der allgemeinen Ästhetik der Kunst übergegangen war, übergingen die Schöpfer des slowakischen Strukturalismus (Bakoš, Bartek, L. Novák, später Šmatlák, Miko, Kochol und andere) zur empirischen Applikation der strukturellen Forschung auf der Plattform der spezifischen Gegebenheiten heimatlicher Bedürfnisse, Möglichkeiten und Ziele der Forschung. Als eines der Resultate dieses Trends erscheint auch die zeitgenössische Konzeption der strukturellen Komparatistik.

Die jetzige Entfaltung der strukturellen Komparatistik in der Slowakei ergibt sich also organisch aus der Entwicklungsintensität des heimatlichen literaturwissenschaftlichen Geschehens. Die Impulse, auf deren Grundlage sich die slowakischen Strukturalisten zur strukturellen Komparatistik emporgearbeitet haben, kommen aus denselben Quellen (A. N. Veselovskij, die russische „formale Methode“), von welchen J. Mukařovský bei der Konzipierung der theoretischen Postulate des Strukturalismus inspiriert wurde. Das differenzierte Resultat dieser Tendenz ergab sich aus den von einander abweichenden Bedürfnissen und Möglichkeiten der tschechischen und der slowakischen Literatur, bzw. der tschechischen und slowakischen Literaturwissenschaft.

Wie wir bereits angedeutet haben, sind die ersten Äusserungen der strukturellen Komparatistik parallel mit der Entstehung des tschechischen und des slowakischen Strukturalismus in Erscheinung getreten. Die markanteste Form erhielten sie in den Vorkriegsarbeiten Mikuláš Bakoš's über die Beziehungen der slowakischen und tschechischen Literaturen¹. In den ersten Nachkriegsjahren gesellte sich dazu Rosenbaums Arbeit über die Beziehung der slowakischen romantischen Literatur

¹ Abgedruckt in: M. Bakoš, *Problémy literárnej vedy včera a dnes*, Bratislava 1964, im Kapitel *O vzťahoch slovenskej a českej literatúry*, S. 313—362.

zum deutschen Klassizismus², weiter Bakoš's Arbeit über die literarische Genesis der Sládkovič'schen Strophe³ und eine ganze Reihe anderer Arbeiten⁴. Auf Grund dieser Tatsache dürfen wir konstatieren, dass die zwischen dem tschechischen und dem slowakischen Strukturalismus bestehenden Abweichungen durch die Anwesenheit des komparativen Aspekts in den Arbeiten der slowakischen Literaturwissenschaftler gegeben sind, die dann zu spezifischen Bedürfnissen und Eigenheiten der slowakischen Literaturwissenschaft führen.

In den fünfziger Jahren der Nachkriegsperiode kam es zu einer vorübergehenden Reduktion dieser Entwicklung. Die Ursachen waren nicht wissenschaftlichen Charakters, weshalb auch die sich formierende Konzeption der strukturellen Komparatistik nicht den Anomalien schematischer Deformationen erlegen ist, sondern es geschah das Gegenteil: sie reifte heran, sie präzierte ihre methodologischen Postulate und ihr theoretisches System. Und so konnte sie schon in der ersten Hälfte der sechziger Jahre mit einem kompakten theoretischen und praktisch-analytischen Programm auftreten. Dieses Programm wurde von Dionýz Ďurišin formuliert und komplettiert; er tat dies vorerst literaturhistorisch (*Slovenská realistická poviedka a N. V. Gogoľ*, Bratislava 1966), später auch in der Form eines durch eine literaturwissenschaftliche Methode konsti-

tuierten allgemeintheoretischen und methodologischen Systems (*Problémy literárnej komparatistiky*, Bratislava 1967).

Natürlich ist die Ausmündung der struktural-analytischen Ambitionen der slowakischen Literaturwissenschaftler zu der komparatistischen Konzeption Ďurišins keine einzig dastehende Erscheinung. Durch eine ähnliche Entwicklung gelangte Anton Popovič zur strukturellen Theorie der Übersetzung⁵, František Miko zur stilistischen Konfrontation der Ausdrucksstrukturen⁶, Viktor Kochol zur vergleichenden Metrik⁷, Jozef Hvišč zur genologisch-komparativen Interpretation literarischer Gattungen⁸, usw. Während wir den komparatistischen Forschungsakzent früher als ein Differentiationsmass der zwischen dem tschechischen und den slowakischen Strukturalismus bestehenden Differenz betrachten konnten, wird die Komparatistik heute zur integrierenden Grundlage aller struktural-analytischen Gebiete der Literaturwissenschaft und rückwirkend beeinflusst sie, vervollständigt sie und vertieft sie auch die Postulate der allgemeinen Literaturtheorie.

In diesen Bedingungen ist die zweite theoretische Arbeit Ďurišins zustandegeworden: *Z dejín a teórie literárnej komparatistiky*.

Die Bedeutung dieser Tatsache ergibt sich aus der Signifikanz der oben ange deuteten Entwicklungszusammenhänge der slowakischen Literaturwissenschaft. In den vorangehenden Arbeiten präsentierte sich nämlich der komparatistische Aspekt der Forschung als ein Projekt der analytischen Methode. In der letzten Arbeit Ďurišins nimmt er schon

² K. Rosenbaum, *Vzťah slovenského literárneho romantizmu k nemec-kému literárnemu klasicizmu*, „Literárnohistorický zborník“, I—III: 1945—1964, S. 134—151; IV: 1947, S. 27—51, 116—138, 205—221; V: 1948, S. 19—33, 57—77.

³ M. Bakoš, *Literárna genéza Sládkovičovej strofy*, [in:] *Štúdie o Sládkovičovi*, Bratislava 1950, S. 5—28.

⁴ Die Entwicklungstendenzen des Strukturalismus in der slowakischen Nachkriegsliteraturwissenschaft skizzierte A. Popovič, *Strukturalizmus v slovenskej vede 1931—1949*, Bratislava 1970; dortselbst befindet sich auch eine Bibliographie der bedeutsamsten Arbeiten.

⁵ A. Popovič, *Preklad a výraz*, Bratislava 1968.

⁶ F. Miko, *Estetika výrazu*, Bratislava 1969, und *Text a štýl*, Bratislava 1970.

⁷ V. Kochol, *Slovo a básnický tvar*, Bratislava 1966.

⁸ J. Hvišč, *Epické literárne druhy v slovenskom a poľskom romantizme*, Bratislava 1971.

einen konstitutiven Charakter an als selbständige Methode der poststrukturellen Entwicklung. Dies geschah an erster Stelle dank des „historischen“ Teiles der Arbeit, in welchem Ďurišin den Entwicklungshintergrund der strukturellen Komparatistik skizziert. Dadurch schafft er eine reelle, aus der organischen Entwicklung der Literaturwissenschaft abstrahierte Basis der komparatistischen Konzeption. Er bestimmt ihren Platz und ihre Funktion im System der Literaturwissenschaft und definiert ihre Beziehung zu der Forschungskonzeption A. N. Veselovskis, zur russischen „formalen Methode“ und zum tschechoslowakischen Strukturalismus. Inspiriert von der Konzeption Veselovskis und Bakoš's über die historische Poetik⁹ rekonstruiert Ďurišin die historische und heutige Aktualität der komparativen Forschung.

Als Ausgangspunkt dient ihm Veselovskis Konzeption des Charakters und der Funktion der Literaturwissenschaft. Er konfrontiert Veselovskis Ansichten und die von ihm erzielten Ergebnisse mit der analytischen Forschung der russischen „formalen Methode“ (Šklovskij, Tyňanov, Tomaševskij, Ejchenbaum, Žir-munskij, Vinogradov) und mit den theoretischen Postulaten des tschechischen und des slowakischen Strukturalismus (Mukařovský, Bakoš, Vodička, F. Wollman, Hrabák und andere). Einer jeden der oben angedeuteten Entwicklungsphasen widmet Ďurišin eine selbständige Studie, wobei er drei fundamentale Quellen der zeitgenössischen literaturwissenschaftlichen Komparatistik formuliert.

Auf dieser Grundlage skizziert er auch eine „Arbeitshypothese“ der Entwicklung der slowakischen literarischen Komparatistik, von den literaturhistorischen Konfrontationen P. J. Šafárik's und L. Štúrs angefangen bis zu den systematischen Versuchen der jungen slowaki-

schen Slawisten. Er beschäftigt sich eingehend mit der Spezifität des slowakischen literaturwissenschaftlichen Geschehens der Vergangenheit und der Gegenwart vom Standpunkt der komparativen Literaturforschung und leitet daraus die Gesetzmässigkeiten ab, welche organisch zur Ausbreitung und Vertiefung der heutigen komparativen Orientierung beigetragen haben. Es ist charakteristisch, dass die Entwicklung dieser Tendenzen immer mit der Forschungstätigkeit der führenden Persönlichkeiten der slowakischen Literaturwissenschaft (Šafárik, Štúr, Vajanský, Bujnák, Krčméry, Mráz, Bakoš, Rosenbaum, u.a.) kontaktierte. Dies bedeutet soviel, dass während dieser ganzen Entwicklung die obengeschilderte Entwicklungstendenz als immanenter Ausdruck der Bedürfnisse und Ziele der slowakischen Literaturwissenschaft im Mittelpunkt des Geschehens stand.

Der zweite Teil des Werks Ďurišins ist theoretischen und methodologischen Fragen der komparativen Forschung gewidmet; dieser Teil ist jedoch nicht mehr so homogen, wie wir dies im ersten Teil sehen konnten. Auf die zentrale Linie der aufgeworfenen Probleme knüpft der Autor in der Form von partiellen, in Sphären von funktionell abstrahierten theoretischen Problemen eingeführten Sonden an. In der ersten Studie (*Náčrt základných východísk provnávacieho skúmania literatúry*, S. 143—160) konstruiert er von neuem ein System theoretischer Forschungsausgangspunkte, wobei er seine bisher gewonnenen Erkenntnisse vertieft und komplettiert. In den darauffolgenden Studien behandelt er dann gleichzeitig konkrete theoretische Probleme. Er berührt Fragen der Periodisation interliterarischer Beziehungen und Zusammenhänge, höherer literarischer Ganzen (*Dve koncepcie porovnávacieho skúmania*, S. 161—183), weiters Fragen der komparativen Funktionen der Übersetzung (*Poznámky ku skúmaniu slovensko-južnoslovanských literár-*

⁹ Vgl. M. Bakoš, *Literárna história a historická poetika*, Brätislava 1969.

ných vzťahov a súvislosti, S. 233—248) usw. Ausserordentlich stimulatív ist die theoretische Studie über die komparative Forschung vom Gesichtspunkt der Theorie der literarischen Kommunikation (*Literárna komunikácia a komparatistika*, S. 185—209), mittels welcher Ďurišin die allgemeine Gültigkeit und Stabilität einiger theoretischer Ausgangspunkte verifiziert. Auf der Grundlage eines konkreten literarischen Materials aus Turgenews Schaffen (*Turgenevovo dielo ako predmet porovnávacieho skúmania*, S. 211—223) und aus Vajanskýs Schaffen (*S. H. Vajanský ako predmet porovnávacieho skúmania*, S. 225—248) demonstriert er dann in einer illustrativen Weise den Vorgang in der vergleichenden Literaturforschung unter Berücksichtigung des aufgeworfenen Forschungsplans.

Der letzte Teil des Werks Ďurišins ist den Fragen der Übersetzung gewidmet. Die Übersetzung ist eigentlich die markanteste Trägerin interliterarischer Beziehungen und Zusammenhänge. Besonders heute — parallel mit der mächtigen Entwicklung der übersetzerischen Produktion — wird sie zur direkten Trägerin und Richtungsweiserin der internationalen kulturellen und literarischen Beziehungen. Das intensive Anwachsen der Übersetzertätigkeit führte sogar zu den Versuchen, wonach die Übersetzung aus dem Rahmen der Komparistik als eine selbständige Disziplin der literaturwissenschaftlichen Forschung ausgeklammert werden sollte. Ďurišin rangiert die Übersetzung in das System des komparatistischen Studiums als Bestandteil einer intern-kontaktlicher literarischer Kommunikation ein (*Preklad v systéme porovnávacieho skúmania literatúry*, S. 251—265). Seine Erörterungen unterstützt er einerseits mittels seiner eigenen Erforschungen der Übersetzungen Nezabudovs und Hviezdoslavs der Poesie von Lermontow und Puschkin (*Preklad ako prejav medziliterárneho vzťahu*, S. 267—283; *Literárnohistorická*

podmienenosť prekladateľských postupov, S. 285—337), andererseits mittels Hinweise auf die bisherige theoretische, sich mit dem Problem der Übersetzung befassende Literatur (Levý, Turčány, Popovič und andere), und weiter auch mittels einer theoretischen Verallgemeinerung der grundlegenden Funktionen der Übersetzung im Prozess der interliterarischen sprachlichen Kommunikation.

Es ist die Übersetzung, an der man vielleicht am besten das methodologische Modell der komparatistischen Systematik demonstrieren kann, weil sich in ihr alle Komponenten der Beziehungen überblenden, von genetischen Kontakten ausserliterarischen Charakters angefangen bis zu den typologischen Zusammenhängen der Ausdrucksstruktur, von den sozio-psychologischen Fakten des literarischen Geschehens bis zur interliterarischen Überblendung der Ausdruckskomponenten, von den spezifischen nationalen Komponenten des übersetzerischen Prozesses bis zu dessen supranationalen (interliterarischen) Wirkungsfähigkeit, usw. Als determinierend (und zielsetzend) erscheint hier das Gebiet der typologischen Zusammenhänge, d.h. das, was aus der Übersetzung im Empfänger-Literaturkontext geworden ist, welcher sich die Entstehung der Übersetzung auf Grund reeller Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Empfängerliteratur erzwang. Hier haben wir eine anschauliche Illustration einer der grundlegenden Thesen der strukturellen Komparistik, in deren Sinne als determinierender Faktor der Empfänger-Kontext erscheint, weil „Die schöpferischen Einflüsse zwischen den Literaturen nicht den Charakter der Ursache und der Konsequenz haben, sondern erscheinen als Ergebnis der aktiven Interaktion innerer Bedingungen der Empfängerliteratur“¹⁰. Daraus ergibt sich ein allmählicher Übergang des Schwerpunkts der komparativen Literaturfor-

¹⁰ Op. cit., S. 94.

schung auf typologische Momente des literarischen Prozesses, auf strukturelle Komponenten des künstlerischen Ausdrucks und über diesen auf die literarischen Gattungen. Auf der Plattform strukturell-typologischer Zusammenhänge der interliterarischen Beziehungen vereinigt sich die Komparatistik organisch mit der strukturellen Genologie. Diese Vereinigung tritt hier als eine methodologische Perspektive stimulativen Charakters auf und sie bedeutet einen Beitrag sowohl zur Genologie als auch zur Komparatistik.

Allerdings widmet Ďurišin diesen Tatsachen keine stärker konzentrierte Aufmerksamkeit, da sie ja den Rahmen seiner ursprünglichen Intentionen übertreten. Sie ergeben sich sekundär aus der Problematik der typologischen Klassifikation des literarischen Prozesses, in welchem die literarischen Gattungen die Funktion der natürlichen Träger der Typologizität in Anbetracht der Struktur der Ausdrucksmittel erfüllen. Ďurišins Verdienst besteht darin, dass er das System des komparativen Forschungsvorganges auf der Basis der integrierenden und differenzierenden Prozessität der Strukturen modifizierte. Seine Ausmündung zur typologischen Klassifikation des interliterarischen Prozesses (im supranationalen bis im Welt-Kontext) ist ein Fakt der perspektiven Integration der literaturwissenschaftlichen Forschung, welche parallel oder diametral auf zwei grundlegenden methodologischen Ebenen: der komparatistischen und der genologischen, realisiert wird. Natürlich muss diese Problematik, zu welcher wir im sekundären Wege mittels der methodologischen Inspirationen der Ďurišin'schen strukturell-komparatistischen Typologie gelangt sind, durch eine Analyse konkreten literarischen Materials bestätigt, komplettiert und generalisiert werden. Doch können wir schon jetzt sagen, dass sich in dieser Forschung produktive und progressive Möglichkei-

ten für die zeitgenössische Literaturwissenschaft abzeichnen.

Auf dem Hintergrund der oben ange deuteten Möglichkeiten und Ergebnisse verstärkt Ďurišins Buch *Z dejín a teórie literárnej komparatistiky* die Priorität und forschersche Initiative der slowakischen Komparatisten. Es ist ihnen zu verdanken, dass diese Forschung die Periode des theoretischen Suchens überwindet und zu einer kodifizierten, methodologisch stabilisierten Forschungskonzeption praktischer Bedeutung übergeht.

Josef Hvišč, Bratislava

Tzvetan Todorov, POÉTIQUE, [w:] QU'EST-CE QUE LE STRUCTURALISME? Paris, Éditions du Seuil, 1968.

Książka *Qu'est-ce que le structuralisme?* jest zbiorem pięciu obszernych prac poświęconych badaniom strukturalnym. Oswald Ducrot zajmuje się problematyką lingwistyczną, Dan Sperber — antropologią, Moustafa Safouan — psychoanalizą i François Wahl (jednocześnie autor wstępu) — filozofią.

Literaturoznawstwo reprezentuje Tzvetan Todorov, formułując w swej pracy lingwistyczną koncepcję poetyki strukturalnej. W pierwszej części swego artykułu (*La poétique structurale*) autor wyjaśnia, czym w jego rozumieniu jest poetyka i co stanowi przedmiot jej opisu.

Ażeby odpowiedzieć na to pytanie, Todorov charakteryzuje ogólny stan dzisiejszych badań literackich. Wyróżnia w nich dwie zasadnicze tendencje, które nie są przeciwstawne, ponieważ uzupełniają się wzajemnie — jedna przez odniesienie do drugiej, i są rozróżnialne w zależności od tego, na którą z nich postawi się akcent.

Według pierwszej utwór jest przedmiotem ostatecznym i unikalnym, wy-